

2. Dezember 2009

Laudatio von KMD Hans-Peter Günther, Greifswald

Die Demminer Kantorei

Ist man in Demmin - ist man herunter gekommen; denn alle Straßen führen bergab in die Stadt des Drei-Strom-Tales. In die alte Hansestadt kommt man also zur Not auch dann, wenn einem der Sprit ausgegangen ist. Man rollt quasi in die ehrwürdigen Mauern, um neue Kraft zu tanken.

Dem Ankömmling weist schon von Weitem den Weg der Felder und Hügel überragende Turm der St. Bartholomaei-Kirche. Ein einmaliges Kunstwerk in unseren Breiten, das es dringend nach seiner Restaurierung näher zu betrachten gilt. Ein Bauwerk, das weit über die Mauern Demmins hinausragt.

Dieser Turm sagt dem Kenner aber auch, dass es in seiner unmittelbaren Nähe eine Kirche voller Leben gibt. Eine Kirchengemeinde, die sich die Musik nicht auf ihre Fahne geschrieben hat, sondern die sich sie auch was kosten lässt. Sie gehört zu den wenigen Gemeinden in unserem Kirchengebiet, die in diesen finanzwackeligen Zeiten einen Kirchenmusiker hauptamtlich anstellt, sogar seine Stelle erweitert, die Orgel renovieren lässt und die Kantorenarbeit nach Kräften unterstützt. Eine Gemeinde, die begriffen hat, dass Kirchenmusik mit zu den wertvollsten und besten Vehikeln des christlichen Glaubens gehört. Die Beteiligung an dieser Musik gibt sowohl den Akteuren als auch den Hörern immer wieder neue Kraft für den Alltag. Hier kann man, wenn der physische und seelische Tank leer ist, auftanken. Der Ruf der in dieser Stadt gemachten Musik ragt weit über die Mauern Demmins hinaus. - Halleluja!

Am vergangenen Sonnabend konnten sich nicht nur die Ortsansässigen wieder einmal mehr davon überzeugen. Prachtvoll: Ein großer Raum gefüllt mit gewaltigem Klang, der auch nach 1^{1/2} Stunden nicht an Kraft verloren hat; in diesem Klang andächtig Lauschende, die nach 1^{1/2} Stunden nicht mehr sitzen können; vor den Lauschenden eine gewaltige Wand von Musici, die nach 1^{1/2} Stunden noch immer Stehvermögen zeigte; und vor dieser ein Mann, der schier tanzend ein Werk der Musikgeschichte zum Klingen bringt.

Wie viele Kniebeugen schaffen Sie in einer Minute - in 1^{1/2} Stunden? Thomas Beck macht Ihnen nicht nur musikalisch etwas vor, sondern auch sportlich. Was ist für eine Chorsängerin bzw. einen Chorsänger das Anstrengendste in einem Oratorium? - Die Arien; die können dem Stehenden zur Qual werden, während der Hörer sich vom Solisten begeistern lässt.

Doch jedes Mal hat der Souverän Thomas Beck seine Akteure gut eingestimmt auf das Ereignis, hat neben den präzise platzierten t-Abschlüssen seine Leute gut in das Werk eingeführt. Seine liebevolle Art strahlt vor, während und nach der Aufführung den Musikern entgegen. Und nicht nur die jungen Mädchen im Sopran sind summa summarum von ihm und natürlich auch von dem Konzert hellauf begeistert.

Der Turm und die Orgel wurden restauriert und erstrahlen in neuem Glanz. Die Chormusik in Demmin erfuhr ihre Restauration durch den aus Stralsund stammenden und in Greifswald ausgebildeten Thomas Beck. Kinderchor-, Jugendchor-, Gospelchor- und Kantorei-Arbeit. Das Spektrum der seit 1995 restaurierten Kirchenmusik ist schillernd. Demmin kann stolz auf diese Arbeit sein!

Wenn man aber etwas restauriert, ist zuvor schon Wertvolles da gewesen. Um 1560 wurde die Kirchenmusik in dieser Stadt erstmalig erwähnt. Sie setzte sich durch die Jahrhunderte fast ununterbrochen fort. Übrigens entstammt der Text zum bekannten Pommernlied in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Feder eines Demminer Pfarrers, Gustav Adolf Pompe. (Ja, auch musikalische Pastoren gibt es in Demmin. Auch Bürgermeister dieser Stadt sollen kirchenmusikalische Gene mit sich tragen. Frau Wellmer, die Mutter des jetzigen Bürgermeisters, hatte den Kantorendienst in Greifswald-Wieck und später in Zemmin inne.) Demmin und Bergen auf Rügen gehörten vor dem 2. Weltkrieg zu den Kirchenmusikzentren in Vorpommern. Kantor Kasten aus Jarmen spielte da eine wesentliche Rolle. Seine Tochter Dorothea ist in Demmin von 1944 -1947 Hüterin der Kirchenmusik gewesen.

Ich meine aber: Zu sehr großem Dank ist Demmin der aufopferungsvollen Arbeit des Ehepaars Haerter verpflichtet. Martin Haerter und seine Frau Erika haben in oft mühevoller Kleinarbeit die Kirchenmusik in dieser Stadt betrieben. Viel Freude haben wir an den Musiken gehabt, die wir zum Teil gemeinsam mit Jarmen gestalten konnten. Der Demminer Kirchenchor war ein fester Bestandteil des Pommerschen Kirchenchorwerkes. Mit seinen 40 Dienstjahren an dieser Bartholomaei-Gemeinde und im Kirchenkreis Demmin ist Kantor Martin Haerter der mit Abstand am längsten amtierende Kirchenmusiker der Hansestadt Demmin. Herzlichen Dank der Landeskirche dem Ehepaar auch noch einmal von dieser Stelle aus!

Als Thomas Beck 1995 als der 45. Kantor an St. Bartholomaei aus Altem Neues schuf, hieß es: „Jeder Dirigent ist anders. Aber unser ist der beste!“ Solche Äußerung ist gut so. Mut zum Anderssein, frisches Salz in der Hansestadt - das Ergebnis sehen wir jetzt vor uns. Dazu machte die Wende es möglich, die jahrhunderte lange Partnerschaft mit dem hiesigen Gymnasium wieder aufleben zu lassen. Gemeinsam zieht man nun an dem Strang „Musik in der Hansestadt“.

Herzlichen Glückwunsch der Demminer Kantorei und seinem fröhlichen Leiter zu diesem Kulturpreis!

Danksagung des Kantors Thomas K. Beck

Sehr geehrter Herr Kreistagspräsident,
verehrter Herr Landrat,
sehr geehrter Herr stellvertretender Bürgermeister,
verehrter Herr Dr. Rischer,
lieber Herr Superintendent,
werte Gäste,
liebe Mitglieder der Kantorei und der Jugendkantorei Demmin,

zuallererst will ich meiner Freude über die Verleihung des Kulturpreises 2009 des Landkreises Demmin an die Kantorei Demmin Ausdruck verleihen. Im Namen der ganzen Kantorei, ihrer Vielzahl an großen und kleinen Sängern, sage ich herzlichen Dank dem Museumsförderverein und dem Landkreis für diese Entscheidung. Ein ganz herzlicher Dank geht auch an dieser Stelle an unseren Demminer Bürgermeister, Herrn Wellmer, für seine Unterstützung in all den Jahren - wir wünschen ihm von Herzen gute Besserung.

Als am vergangenen Samstag die Kantorei und Jugendkantorei zusammen mit dem Preußischen Kammerorchester und Solisten hier in unserer St. Bartholomaei-Kirche Händels Oratorium „Der Messias“ mit Begeisterung musizierten, ging mir eine Textstelle nicht aus dem Sinn. In einem Rezitativ hat Händel dort die Worte vertont:

"...und die Zunge des Stummen wird singen!"

Angesichts der allgemeinen Verstummung und Sprachlosigkeit vieler Menschen durch Arbeitslosigkeit oder persönliche Schicksalsschläge gerade auch hier in unserer Region ein wahrhaft prophetisches Wort. Ich bin sicher, dass jeder Mensch eine Stimme geschenkt bekommen hat - nicht nur zum Sprechen, auch zum Singen. Es ist bitter, zu sehen, wie gerade letzteres in unserer Gesellschaft immer mehr verkümmert. Wer singt schon noch abends seinen Kindern vor - auf dass diese selbiges bei ihren Kindern weiterführen? Viele Kinder, die in die Kinderkantorei kommen - brummen erst mal - bevor sie ihre Gesangsstimme entdecken - sie haben sie vorher kaum benutzt. Gesang transportiert Emotionen, Gesang befreit, tröstet und nicht zuletzt - wie in der Kantorei praktiziert - er lobpreist unseren Schöpfer. Eine Gesellschaft, die nicht mehr singt, wird sprachlos, vereinsamt: sie wird der Seele beraubt.

Um so schöner ist es, wenn wie hier in der Kantorei eine gemeinsame Sprache, besser noch ein gemeinsamer Gesang gefunden wird, sei es bei Aufführungen der großen Oratorien der Musikgeschichte oder im Gottesdienst, wie auch bei den recht fröhlichen Chorfeiern.

Singen ist nicht nur schmückendes kulturelles Beiwerk, sondern eine individuelle und gemeinschaftliche Glückserfahrung! Und jetzt sage mir keiner - er kann nicht singen - dies gibt es nicht. Nur, nicht jeder sollte ein Solist werden.

Eine wissenschaftliche Studie an Chorsängern und Nichtsängern vor zwei Jahren hat festgestellt:

Singen macht gesund!

Vielleicht hilft Singen sogar mehr gegen die Schweinegrippe als jede Impfung - ich weiß es nicht - Ihrer Seele tut es auf alle Fälle gut.

Wo Menschen singen, da lass Dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder - sagt der Volksmund.

Man kann jammern, klagen oder verstummen angesichts vieler Nöte. Not und Elend gab es immer schon - in früheren Zeiten verstärkt durch Kriege, Krankheit und Hunger. Darüber kann man zu Recht klagen.

Oder man kann singen: "... und die Zunge des Stummen wird singen!"

Das ist paradiesisch.

In diesem Sinne ist die Verleihung des Kulturpreises mit seiner Dotierung an die Kantorei Demmin eine tolle Investition in die Zukunft.

Vielen Dank.